

chaft
te auch
Kurzen.
Futter:
2-37 1/2;
Hoggen-
19-21;
26; Lu-
0.90 bis
Soya-
entrost
roh 0.45
ungstroh
75; dto.
den (1.
den in

18. 6.
Bfg.
—
52-58
44-50
36-42
42-43
43-44
44-45
42-44
40-42
—
belebt,
—
NZ
1931,
alw
T
—
und
rger
—
Schrift
nester
Kau
—
mschl.
tzbuch
10 Pfg.
10 Uhr
Herrn
rstraße
—
chaft
tr. 46
—
wellen
Bubi-
rften
Mode
—
htung
verkauft
—
bhl
ll.
—
g
—
ell,

Erscheinungsweise:
Täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Festtage

Anzeigenpreis:
a) im Anzeigenteil:
die Seite 20 Goldpfennige
b) im Reklameteil:
die Seite 65 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen
kommen 50% Zuschlag

Für Plahvorschriften
kann keine Gewähr
übernommen werden

Geschäftsstand
für beide Teile ist Calw

Calwer Tagblatt

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw

Bezugspreis:
In der Stadt 40 Goldpfennige
wöchentlich mit Trägerlohn
Post-Bezugspreis 40 Gold-
pfennige ohne Bestellgeld

Schluß der Anzeigen-
annahme 8 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf Lieferung
der Zeitung oder auf Rückzahlung
des Bezugspreises

Gernsprecher Nr. 9

Verantwortl. Schriftleitung:
Friedrich Hans Scheele
Druck und Verlag
der A. Oelschläger'schen
Buchdruckerei

Nr. 145

Donnerstag, den 25. Juni 1931

Jahrgang 104

Vorbehalte Frankreichs zum Hooverplan Deutschland soll die ungeschützten Tributzahlungen weiter leisten und dafür Anleihen der V. S. Z. erhalten — Washington zu Kompromißverhandlungen bereit

El Paris, 25. Juni. Gestern nachmittag überreichte die französische Regierung dem amerikanischen Botschafter die französische Note, die nach Washington weitergeleitet wird. Die französische Denkschrift, die erst am Freitag veröffentlicht wird, begrüßt einleitend die Aktion Hoovers und betont, daß diese Aktion in den von der Krise betroffenen Ländern besonderes Gehör finden werde. Frankreich habe schon immer den Beweis seines guten Willens abgelegt. Die französische Note weist dann auf die eigene finanzielle und Haushaltslage hin und betont, die hier vorgeschlagenen Maßnahmen genau zu prüfen. Der französischen Regierung sei es unmöglich, auf den Youngplan zu verzichten, da die Reparationen eine geheiligte (!) Schuld darstellen. Der Youngplan sei außerdem vom französischen Parlament ratifiziert und die französische Regierung habe nicht das Recht, irgendwelche Änderungen vorzunehmen, ohne das Parlament zu befragen. Die Note enthält einen Kompromißvorschlag, der dahin geht, daß Deutschland noch in diesem Jahre den ungeschützten Teil der Reparationen zahlt. Zum Unterschied soll diese Zahlung in Reichsmark und an die V. S. Z. eingezahlt werden. Die französische Regierung ermächtigt die V. S. Z. zur gleichen Zeit, diese Summe dem Reich in Form einer Anleihe wieder zur Verfügung zu stellen.

Amerika verhandelt mit Frankreich

Die mit starker Betonung vorgelegene Weigerung Frankreichs, ein einjähriges Moratorium für den ungeschützten Teil der Reparationen im Sinne des Hooverplans anzuerkennen, hat in Washington keine Ueberraschung hervorgerufen, da man durch die Presse bereits genügend darauf vorbereitet war. Der Inhalt und der Ton der französischen Antwortnote hat die Washingtoner Regierung anscheinend davon überzeugt, daß eine glatte Ablehnung der Pariser Vorbehalte die Inkraftsetzung gefährden könnte. Staatssekretär Stimson hat daher am Mittwoch in einer Konferenz vor Pressevertretern erklärt, daß die Vorschläge des Präsidenten Hoover ganz klar und einfach gezeichnet seien. Auch ihr Zweck war klar, nämlich ein einjähriges Zahlungsaufschub. Von dieser allgemeinen Linie wird nicht abgewichen werden. Wir machen Fortschritte, aber bei einer derartigen Angelegenheit, wo so viele Schuldenarten und Nationen in Betracht kommen, müssen sehr viele Einzelheiten mit den beteiligten Mächten sorgfältig besprochen und bedacht werden. Diese Unterhaltungen müssen notwendigerweise auf dem ordnungsmäßigen diplomatischen Wege geführt werden.

Im amerikanischen Staatsdepartement ist nach einer Meldung aus Washington die Stimmung bezüglich der endgültigen Annahme des Hooverplans durch alle Mächte nach wie vor zuversichtlich. Es werde erklärt, man sei sich klar darüber, daß einige Zeit vergehen werde, ehe die französische Regierung ihren gegenwärtigen Standpunkt ändern werde. Man hoffe aber bestimmt, daß man inner-

halb von 8-10 Tagen zu einer Einigung gelangen werde, und zwar zu einer Einigung auf der Grundlage des Hooverplanes, von dessen Richtlinien die Regierung der Vereinigten Staaten nicht abgehen wolle. Auf Grund der jetzigen Lage wird angenommen, daß Stimsons Reise nach Europa um einige Zeit verschoben werde.

Mellon reist nach Paris

Der amerikanische Schatzamtssekretär Mellon wird nach einer Meldung aus London einer Anweisung aus Washington folgend heute vormittag nach Paris abreisen.

Gute Aufnahme der Brüning-Kundgebung in Paris

In gut unterrichteten politischen Kreisen ist man der Meinung, daß die französische Regierung keinesfalls stillschweigend an dem Angebot Brünings vorübergehen kann. Man rechnet damit, daß Ministerpräsident Laval oder Außenminister Briand bei Gelegenheit der Freitagsausrede in der Kammer das Wort ergreifen werden, um auf die Ausführungen des Reichskanzlers zu antworten. Von einer amtlichen Stellungnahme ist vorläufig nicht die Rede, doch wird offiziös immerhin der Befriedigung über die deutsche Kanzlerrede Ausdruck verliehen.

„Paris Soir“, ein allgemein gut unterrichtetes Abendblatt, will aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß sich der französische Ministerrat am Mittwoch vormittag neben der Antwort an den amerikanischen Staatspräsidenten Hoover mit der großen Kundgebung beschäftigt hat, die Reichskanzler Brüning an die ganze Welt und insbesondere an Frankreich gerichtet hat. Man habe, so betont das Blatt, bereits den Gedanken eines Pariser Besuchs des Reichskanzlers und des Reichsaußenministers erwogen und sich einer derartigen Möglichkeit wohlwollend gegenübergestellt. Was die übrige französische Presse anbelangt, so kann man feststellen, daß sie wie auf Kommando jeden Kommentar vermeidet. Während der „Paris Midit“ der Kanzlerrede noch eine ganze Spalte widmete, begnügte sich die Abendpresse mit wenigen nichtssagenden Zeilen. So erklärt z. B. der „Temps“, daß Brüning in seiner Erklärung einen für Deutschland ganz neuen Ton eingeschlagen habe. Es wäre erfreulich, wenn man daraus entnehmen dürfte, daß auch Berlin zu einer gesünderen Auffassung der Dinge gelangt und Verständnis für die französische Haltung gegenüber dem Vorschlag Hoovers aufbringt. — Der „Intransigeant“ unterstreicht, daß Brüning um ein „französisches Chequer“ gebeten habe. Das sei zweifellos eine Geste, die Frankreich nicht abschlagen könne.

Im Auswärtigen Ausschuss der französischen Kammer erklärte der ehemalige Arbeitsminister Loucheur, daß wenn Frankreich in der einen oder anderen Form einem Hauptgläubiger gegenüber neue Opfer bringe, es auf der anderen Seite gewisse Bedingungen stellen müsse, die sich insbesondere auf einen Plan der wirtschaftlichen Zusammenarbeit Deutschlands und Frankreichs beziehen müßten.

Belgien schließt sich Frankreich an

Wie aus Brüssel verlautet, wird Belgiens Stellungnahme zum Hoover-Moratorium dieselbe sein, wie die Frankreichs. Belgien wird nach Washington eine gleichlautende Antwort senden.

Milderung der Notverordnung

Jugendliche Erwerbslose bleiben in der Arbeitslosenversicherung.

El Berlin, 25. Juni. Wie von unterrichteter Seite verlautet, haben die Besprechungen des Reichskanzlers mit den Führern der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion vor den beiden Sitzungen des Reichsrats im Anfang der vergangenen Woche ein Ergebnis gehabt, das die Wiederaufnahme des größten Teils der jugendlichen Erwerbslosen unter gewissen Voraussetzungen in Aussicht stellt. Nach den Ausführungsbestimmungen zur Notverordnung, in denen diese Angelegenheit geregelt werden soll, wird grundsätzlich der Rechtsanspruch der Erwerbslosen bis zum 21. Jahr an die Arbeitslosenversicherung anerkannt, seine Anwendung jedoch von einer Bedürftigkeitsprüfung nach den Bestimmungen der Krisenfürsorge abhängig gemacht, wobei der Reichskanzler zugegeben hatte, daß diese Bedürftigkeitsprüfung in jeder Form beantragt werden soll. Angesichts der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit sind den Arbeitsämtern entsprechende Weisungen vom Reichsarbeitsministerium erteilt worden, da das neue Verfahren am 1. Juli in Kraft tritt.

Tages-Spiegel

Die französische Regierung macht in ihrer Antwort an Hoover den Vorschlag, daß der im Youngplan ungeschützte Teil der deutschen Zahlungen an die V. S. Z. weiter eingezahlt, aber nicht transferiert, sondern Deutschland in Form von Anleihen wieder überwiesen werden soll.

In Washington scheint man geneigt zu sein, mit Frankreich zu verhandeln und Zugeständnisse einzuräumen.

Brünings Kundgebung ist in Frankreich mit Befriedigung aufgenommen worden. Man rechnet damit, daß demnächst ein Pariser Besuch des Kanzlers erfolgen kann.

England fundet den Dominions auf ein Jahr die Zahlung von Kriegsschuldszinsen im Gesamtbetrag von 7 Millionen Pfund.

Mussolini teilt Hoover seine prinzipielle Zustimmung zum Moratoriumsplan mit. Er behielt sich spätere Anregung vor.

Die jugendlichen Erwerbslosen sollen entsprechend einem Zugeständnis der Reichsregierung an die S. F. D. auch weiterhin, nach vorhergehender Bedürftigkeitsprüfung, die vollen Sätze der Arbeitslosenversicherung erhalten.

Die Amerikaner Cost und Gatty sind aus Neufundland in 24 Stunden mit Zwischenlandungen in England und Hannover nach Berlin geflogen.

In 24 Stunden Neufundland—Berlin

— Berlin, 25. Juni. Die beiden amerikanischen Flieger Willi Cost und Harold Gatty, die mit ihrem Flugzeug „Binnie Mac of Oklahoma“ am Dienstagabend um 8.27 Uhr MEZ. von Harbour-Grace (Neufundland) zu einem Flug um die Welt gestartet waren, sind am Mittwochabend 8.30 Uhr in Berlin gelandet.

Trotzdem die Wetterverhältnisse auf dem Ozean nicht gerade als die besten bezeichnet werden, starteten die beiden kühnen Piloten zu ihrem einmal beschlossenen Unternehmen, auf dem sie sich vorgenommen haben, den Rekord des „Graf Zeppelin“ für eine Weltumfliegung zu brechen. Als erstes Reiseziel hatten sie sich Berlin ausgewählt, von wo es dann über Moskau, Irkutsk, Nome (Alaska) nach Newyork weitergehen soll. Auf dem ersten Teil ihres Ozeanfluges wurden sie nur von einem schwedischen Dampfer begleitet, der sofort seine Feststellung an die wartende Welt weitergab. Dann vergingen Stunden um Stunden, nichts war von den kühnen Piloten zu hören. Endlich Mittwoch mittag wurden sie an der Küste von Wales gesichtet. Die erfreuliche Nachricht wurde sofort weitergegeben, aber trotzdem gelang es den Amerikanern, Irland zu überfliegen, ohne von irgend einer Stelle bemerkt zu werden. Sie haben also für die reine Ozeanüberquerung von Amerika nach Europa nur 15 Stunden gebraucht und durch diese Leistung den Rekord Lindberghs um ein Erhebliches unterboten. Gegen 1 Uhr mittags landeten sie zur ersten Zwischenlandung auf dem Flugfeld Sealand auf Chester, um nur etwas Brennstoff aufzunehmen.

Nach einstündigem Aufenthalt starteten sie schon wieder. Allerdings konnten sie trotz ihrer außerordentlich schnellen Maschine nicht direkt nach Berlin fliegen, sondern mußten vielmehr eine weitere Zwischenlandung in Hannover vornehmen. Diese Zwischenlandung beanspruchte aber nur 10 Minuten und um 7.05 Uhr setzten die Flieger ihren Weiterflug nach Berlin fort, wo sie um 20.30 Uhr glatt auf ihrer ersten vorgesehenen Zwischenstation landeten.

Die Flieger wurden von Ministerialdirektor Brandenburg herzlich begrüßt, während die Menschenmenge in laute Zurufe der Begeisterung ausbrach. Im Triumphzug wurden die Flieger zum Flughafen geleitet. Sie waren reichlich müde. Der Weiterflug soll heute früh zwischen 6 und 7 Uhr erfolgen. Die nächste Etappe auf dem Flug um die Welt soll Moskau sein.

Politische Zusammenstöße in Berlin

El Berlin, 25. Juni. In der Nacht zum Mittwoch kam es an zwei verschiedenen Stellen Berlins zu politischen Zusammenstößen. Am Magdeburger Platz gerieten Nationalsozialisten und Reichsbannerleute aneinander. Das Ueberfallkommando nahm verschiedene Zwangsgestellungen vor. Zwei Reichsbannerleute, die schwere Verletzungen erlitten, wurden dem Krankenhaus zugeführt. Zwei Nationalsozialisten, die leichtere Stichverletzungen erlitten haben, wurden auf der Rettungswache verbunden. An anderen Stellen kam es kurz nach Mitternacht zu einer großen Prügelei, bei der aber niemand verletzt wurde. Die Polizei nahm 26 Zwangsgestellungen vor.

Rein neues Oesterreich-Ungarn

Ein vorläufig abgeschlossenes Kapitel in der ungarischen Königsfrage

Verschiedene Begebenheiten der letzten Wochen veranlaßten den ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Bethlen, in einer programmatischen Rede, die er kürzlich in Debrecen hielt, eindeutig zur Königsfrage Stellung zu nehmen. Der Grundton seiner Ausführungen war darauf abgestimmt, daß diese Frage jetzt nicht dringend sei. Mit dieser entschiedenen Absage an alle diejenigen, welche die „Restauration“ in den Wahlkampf hineinziehen wollten, bestätigte Bethlen nur seine immer eingenommene Haltung. Er hat stets, um seiner Außenpolitik Belastungen fern zu halten, den Standpunkt vertreten, daß die Zeit für eine Wiederbesetzung des ungarischen Thrones noch nicht gekommen sei. Wenn er diese seine Ansicht in der Debrecener Wahlrede noch einmal so scharf betonte, so wandte er sich damit also weniger an die Allgemeinheit als an einzelne.

Zu diesen dürfte der allseitig als Führer der Legitimisten anerkannte Graf Albert Apponyi allerdings nicht gehören, denn dieser hat erst kürzlich ebenfalls mit dem größten Nachdruck erklärt, daß die Zeit für eine legitimistische Unternehmung noch nicht gekommen wäre. Eher schon möchte Bethlen einen Artikel des Markgrafen Georg Pallavicini im Auge gehabt haben, der vor wenigen Tagen unter der Überschrift „Oesterreich-ungarisches Bündnis?“ im „Neuen Wiener Journal“ erschienen ist. Hier wird die „Restauration“, d. h. in diesem Falle die Wiedervereinigung Oesterreichs mit Ungarn unter dem Szepter Habsburgs, als dringlich und die außenpolitische Atmosphäre als dafür günstig hingestellt sowie die Regierung wegen ihrer abwartenden Haltung in dieser Frage offen angegriffen. Es heißt da unter anderem: „Dagegen ist schwerer zu erkennen, inwiefern es sein (des ungarischen Auswärtigen Amtes) Verdienst ist, daß die frühere eifrige Atmosphäre um die Schicksalsfrage Ungarns so freundlich geworden ist, sowohl bei der Macht, an die uns Bande enger Freundschaft knüpfen, als auch bei jener anderen, an die wir durch unsere finanzieller und wirtschaftlichen Interessen gewiesen sind, deren Freundschaft zu gewinnen unsere offizielle Politik in den letzten Jahren bedauerlicherweise so sehr vernachlässigt hat.“

Dieser letzte Satz — gemeint sind darin Italien und Frankreich — zeigt die eigentliche Ursache für die erhöhte Geschäftigkeit der Legitimisten. Die Rückkehr der Habsburger war bis vor kurzem ein ungarisches Problem, das zwar internationalen Bindungen unterlag, ernstlich aber nur die Beziehungen Ungarns zu seinen Nachbarn und zwar auch nur zu der Kleinen Entente berührte. Nicht einmal auf das Verhältnis zu Oesterreich übte es einen nennenswerten Einfluß aus. Wenn es, womit Pallavicini vollkommen recht hat, Gegenstand der großen Politik wurde, so ist das ein Verdienst nicht der ungarischen oder österreichischen Legitimisten,

sondern des Planes einer Zollunion zwischen Deutschland und Oesterreich. Im ersten Schreck darüber schwanden in Frankreich nicht nur alle Bedenken, die wegen der Freundschaft zur Kleinen Entente, sich gegen die Rückkehr Ottos von Habsburg auf den ungarischen Thron stellten, sondern man war sogar geneigt, ihm die Ausdehnung seiner Herrschaft über Oesterreich zuzugestehen. Diese Gedanken fanden ja hinreichenden Ausdruck in einem Artikel Sauerweins.

Italiens Sprachrohr war die „Tribuna“, die in zwei Artikeln zu der Frage der Restauration Stellung nahm. In dem einen wurde einer österreich-ungarischen Zollunion das Wort geredet und der Gedanke entwickelt, daß man vom italienischen Standpunkt aus nichts dagegen einwenden würde, wenn die Zollunion in eine Personalunion überginge. Italien sei nach Ablauf des Antihabsburgerpaktess in seiner Weise mehr gebunden. Der zweite Artikel führte aus, die ungarische Frage fände keine endgültige Lösung, ehe nicht der Thron St. Stephans wieder besetzt wäre.

Es sind also ganz gewichtige Stimmen, die hier zugunsten einer Rückkehr der Habsburger laut wurden. Allerdings ist zu beachten, daß sie erkörnten, ehe in Genf die deutsch-österreichische Zollunion auf die lange Bank geschoben wurde. Heute dürfte der Eifer Frankreichs abgeebbt und dieses mehr geneigt sein, auf die Wünsche seiner Freunde, der Kleinen Entente, Rücksicht zu nehmen.

Aber auch in den beteiligten Ländern, Oesterreich und Ungarn, findet der Plan einer Wiederaufrichtung der Personalunion nicht einmal in den monarchistischen Kreisen ungeteilte Zustimmung. In Oesterreich ist es die unter Führung des Obersten Wolff stehende Gruppe der Legitimisten, die „Kaisertreue Volkspartei“, die Ungarn das Recht abspricht, den Sohn Kaiser-König Karls für sich in Anspruch zu nehmen. In Ungarn sind die Landwirte keine Freunde einer Verbindung mit Oesterreich. Graf Apponyi, dessen Stellungnahme großes Gewicht beizumessen ist, äußerte sich ausweichend, er wolle nicht in das Entscheidungsrecht Oesterreichs eingreifen. Zweifelhaft begegnet die Personalunion auch dem praktischen Sinn des Innenministers Gömbös, der kürzlich in einem Trinkspruch ausführte: „Neuestens präferiert man uns den Gedanken der Personalunion — wir aber können in staatsrechtlichen Verbindungen allein unsere realpolitischen Rechnungen nicht finden und müssen fragen, was hinter der Personalunion vom Gesichtspunkte der Revision und der allgemeinen Abrüstung steht.“

Die Frage der Wiederkehr der Habsburger ist also noch nicht — oder schon nicht mehr — spruchreif. Daran läßt sich nach der entschiedenen Ablehnung durch den für die ungarische Politik verantwortlichen Staatsmann nicht mehr zweifeln.

sozialen Erfordernissen Rechnung tragen müsse. Die Regierung sei entschlossen, die freundschaftlichen Beziehungen zu allen Nachbarstaaten Oesterreichs zu pflegen, insbesondere soll die brüderliche Freundschaft, die Oesterreich mit dem deutschen Reich verbinde, als wertvollster Bestandteil der österreichischen Politik und der gegenwärtigen Regierung mit aller Sorgfalt gepflegt werden. Er kam dann auf die Zollunion zu sprechen und meinte, er halte es nicht für angebracht, vor der Entscheidung des Haager Schiedsgerichtshofes zu dem Zollunionsplan in der Regierungserklärung präjudizierend Stellung zu nehmen. Der Bundeskanzler skizzierte dann die gegenwärtigen Handelsvertragsverhandlungen und äußerte sich weiter:

„In den schweren Tagen, die wir und mit uns ein großer Teil der Staaten Europas durchleben, kommt die frohe Kunde vom tiefen menschlichen Fühlen des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika. Ein Lichtstrahl der Hoffnung ist in

unser aller Herzen gedrungen (lebhafter Beifall). Ich nehme den Anlaß, der sich mir heute bietet, um dem gegenwärtigen Leiter der Geschichte der Vereinigten Staaten von Amerika, der schon einmal unserm Volk in Zeiten größter Not die rettende Hand gereicht hat, für die neuerliche Großtat im Namen Oesterreichs und seines Volkes von ganzem Herzen zu danken.“

Mißstimmung in Washington über Frankreich

Die amerikanische Presse wird deutlich

Bezeichnend für die Haltung der Washingtoner Regierung gegenüber Frankreich in der Frage des Hoover-Planes ist ein Leitartikel der Herald Tribune, in dem es u. a. heißt: Der Versuch der Pariser Regierung, den auf Frankreich entfallenen Anteil der ungeschützten Jahreszahlungen von dem Zahlungsausschub auszuschließen würde voraussichtlich den ganzen Hooverplan zum Scheitern bringen, da die öffentliche Meinung Amerikas es selbstverständlich ablehne, die ganze Bürde des Opfers allein zu tragen. Die Verschlagung des Moratoriumsgedankens würde den Zusammenbruch Deutschlands in doppelt bedrohliche Nähe bringen und Frankreich hätte die Verantwortung für die völlige Zerstörung des Reparations- und Friedenssystems zu übernehmen.

Noch schärfer äußert sich Hearst in einem groß aufgemachten Leitartikel in den 18 Zeitungen seines Konzerns. Frankreich sei eine ständige Kriegsdrohung. Es benutze gestohlene Gelder, um eine gigantische Kriegsmaschine aufzubauen, um Europa zu unterjochen; Frankreichs großpreussische Piratennation sollte vor ein Weltkriegsgericht gestellt und gezwungen werden, Frieden zu halten oder die verhängenden Folgen seiner Politik zu tragen.

Ein Freund Deutschlands



Sacett, dem Botschafter der Vereinigten Staaten in Berlin, ist es in hohem Maße zu danken, daß die amerikanische öffentliche Meinung so objektiv und so nachdrücklich über die katastrophale Lage der deutschen Wirtschaft unterrichtet wurde, daß sich ein Eingreifen der Vereinigten Staaten als unumgänglich notwendig erwies.

Ein Weltanleiheplan? Wie aus Paris verlautet, sollen Bestrebungen zur Aufbringung einer internationalen Anleihe im Gange sein. An dieser Anleihe sollten sich sämtliche an der Frage der Schuldenregelung interessierten Länder beteiligen und die Regierungen der alliierten und der Vereinigten Staaten sollten die gemeinsame Garantie übernehmen. Mit Hilfe dieser Anleihe solle es gelingen, die Haushaltslöcher der Staaten, die durch den Hoover'schen Vorschlag berührt worden seien, wieder ins Gleichgewicht zu bringen.

zu beachten. Nunmehr muß ich mich also direkt an Ihre Adresse wenden: Ich wünsche nicht, daß Sie weiterhin mit meiner Braut tanzen!

In dem Flieger zuckte es auf, aber er beherrschte sich. „Ihre Wünsche sind selbstverständlich ganz unmaßgeblich für mich“, erwiderte er mit kalter Beringschätzung. „Für mich existieren nur die meiner Cousine.“ Damit wollte er hochmütig den anderen stehen lassen.

„Sie sind ein Unverschämter!“ Bedend vor Erregung stieß es Wigand hervor.

Drend war bleich geworden, als ihn das Wort traf; aber er bewahrte die Fassung auch jetzt noch:

„Ich werde Ihnen morgen meinen Kartellträger schicken — nun aber wären wir wohl fertig?“

„Selbstverständlich.“ Straff aufgerichtet kehrte sich Wigand ohne Gruß von dem Gegner ab, ein Gefühl grimmiger Befriedigung im Herzen. Ah, das tat wohl! Nun hatte der heiße Saß, der ihn zu verzehren drohte, sein Opfer erreicht.

Durch die dürre Kiefernforst holperte auf hartgefrorenem, klepprigem Sandwege der Wagen hin. Still lag im kalten Grau des frühen Wintermorgens der spärliche Wald da, verhängt von einem nebligen Dunst; nur hin und wieder brach krächzend eine Krähe vom Waldbrand am Wege auf, mit schwerem Flatterflug nach dem braunen Acker drüben streifend.

Schweigend und ernst saßen auch die drei Insassen des Wagens, Doktor Wigand mit einem älteren Kollegen, der die Instrumententasche bei sich führte, und seinem Sekundanten, einem befreundeten Assessor.

Alle drei Herren waren mit ihrer Zigarre beschäftigt, nur hin und wieder wechselten sie ein kurzes Wort. So früh am Morgen war man nicht zur Unterhaltung aufgelegt, am wenigsten auf einer solchen Fahrt. Zwar die Bedingungen waren an sich nicht so schlimme — aber trotzdem: man konnte ja nie wissen.

Wigand blinzelte, mechanisch seine Zigarre rauchend, gedankelnd vor sich hin. Nicht etwa, daß er das Rencontre von vorgestern bereute — o nein! Noch war ja sein Zorn nicht verfliegen, und er brannte vor Begier auf den Augenblick, wo er dem andern endlich mit der Waffe in der Hand gegenüberreten sollte. Aber Urulas Bild drängte sich zwischen diese Rachegeanken und entzweite ihm seine Empfindungen.

Die oesterreichische Regierungserklärung

Am 24. Juni. Im Nationalrat stellte sich die Regierung dem Parlament vor. Bundeskanzler Buresch befaßte sich in seiner Regierungserklärung zunächst mit der Innenpolitik. Seine Richtlinien sind folgende: Direkte Aufteilung der von der Bevölkerung verlangten Opfer, rascheste Erledigung der Zollvorlage, Abschluß der Handelsverträge, Reform der Verwaltung. Ueber die Reorganisation der Creditanstalt sagte der Bundeskanzler unter lebhaftem Beifall, es werde Aufgabe der Regierung sein, die Verantwortung auch für die verfloßene Periode der Creditanstalt im Sinne der bestehenden Gesetze gegenüber allen schuldttragenden Organen restlos festzustellen.

Der Bundeskanzler ging dann auf die Außenpolitik über, von der er sagte, daß gerade Oesterreichs Außenpolitik im jetzigen Augenblick in ausschlaggebender Weise seinen wirt-

Ursula Drend

Geschichte einer Liebe von Paul Grabeln
Copyright 1930 by Romanlektüre „Diego“, Berlin W 30
(6. Fortsetzung.)

„Aber ihre Heftigkeit steckte ihn nicht an, sie verletzte ihn. Das also war das Echo, das all seine schmerzlichen Empfindungen, seine ersten Vorstellungen bei ihr wachgerufen hatten! Weil sie in ihrer Unerfahrenheit und Leichtgläubigkeit die drohende Gefahr nicht sah, lachte sie ihn aus. Das Blut stieg ihm heiß in die Schläfe.“

„Mir ist die Sache nichts weniger als lächerlich. Aber nun genug! Da alle Vorstellungen bei dir nichts fruchten, da du mich nicht verstehen kannst oder willst — so mag dir mein ausdrücklicher Wunsch genügen. Ich will nicht mehr, daß du mit Fred Drend allein bist! Ich wünsche auch nicht, daß du heute mit ihm tanzt.“

„Wie?“ Seine herrischen Worte ließen ihre Stimmung im Augenblick umschlagen. Dicht trat sie vor ihn, mit prüfenden Blicken: „Verbieten willst du mir —?“

„Ich wüßte es nicht“, beharrte er fest. „Wortklaubererei!“ Verächtlich warf sie ihm das Wort hin. „Gleichviel — ich will dir zeigen, daß ich nicht deine Sklavin bin.“ Und schon wandte sie sich heftig von ihm ab.

„Ursula!“ Halb erschrocken, halb bittend scholl es ihr gedämpft nach, aber vergeblich: Sie entschwand im Tanzsaal. Einige Augenblicke blieb Wigand allein zurück, ganz gelähmt von einem Gefühl tiefen Schmerzes und bitterer Kränkung. Wie konnte sie ihm das antun; ihm, der es doch so gut gemeint, der nur schwere Kämpfe ihr wie ihm hatte ersparen wollen!

Dann aber wich die weiche Regung aufwandelndem Zorn: Sie verachtete ihn, sie mißachtete seine Wünsche — ja, sie tat in offenem Trotz gerad das Gegenteil! Sie wollte ihre Kräfte mit ihm messen — gut, sie sollte ihn kennen lernen. Nun mußte jede Rücksicht aufhören, sein Wonnestück hand auf dem Spielte — nun wollte er ihr zeigen, daß er sich nicht un-

gestraft herausfordern ließ. Jetzt hieß es für ihn nur noch: Biegen oder Brechen!

Schnellen, festen Schritts, mit einer fiebrigen Kampferregung in allen Nerven, ging Wigand in den Tanzsaal hinüber. Er spähte ungeduldig, mit grimmiger Erwartung in das Gemüß — richtig, da hing sie in Freds Arm, lachend, strahlend, und er blickte mit seinem verhassten Triumphatorenlächeln auf sie herab, während er sie mit eleganter Sicherheit durch die Wogen der Tänzer steuerte.

Wigand war auf diesen Anblick gefaßt gewesen, er hatte ihn kampfbegierig ja herbeigewünscht, aber doch — wo er nun die beiden so sah, nur trampfte es ihm mit einem Male das Herz zusammen.

Gerade jetzt, wo er die Braut in all ihrem Reiz in den Arm des andern, des Verhassten, geschmiegt sah, gerade jetzt fühlte er, wie heiß er sie liebte. Das war nicht mehr jenes abgeklärte, innige Empfinden, das aus Mitleid, aus Seelenverwandtschaft entsprungen war — nein, das war eine flammende, aufbrausende Macht, die ihn im Innersten erzittern machte. Zum ersten Male sah er so recht ihre junge, lockende Schönheit; in dieser Stunde liebte er in ihr zum ersten Male das Weib.

Die Musik war verstummt, Alfred Drend hatte die Cousine mit Scherzen und Lachen wieder den Ihren zugeführt, nun ging er zum Büffet, um ein Glas frappierten Sektess zur Abkühlung hinabzustoßen. Da trat ihm plötzlich am Eingang zu dem Vorraum unvermutet ein Herr entgegen — Wigand. Ah! Das sah ja gerade aus, als sollte ihm der Weg versperrt werden.

Kalt und hochmütig reichte sich der Flieger auf, seinen Gegner verächtlich mit dem Blick streifend. Dann wollte er langsam an ihm vorüber. Doch da trat ihm Wigand wirklich entgegen:

„Ich wünsche mit Ihnen zu reden!“ Fast helfer vor Erregung klangen die gedämpften Worte, und auf Wigands Gesicht entbrannte eine fliegende Rote.

„Aber bittet Ganz zu Ihren Diensten.“ In Wigands Augen schloß es nachtdunkel auf, aber doch beherrschte er sich:

„Ich habe noch einen Wunsch zu meiner Braut geäußert“, sagte er ruhiger, aber scharf und herrlich. „Bedauerlicherweise hat es Ursula aber nicht für nötig gehalten, ihn

Schwere Unwetter- und Hagelschäden im Bezirk Calw

Schwere Unwetter, verbunden mit verheerendem Hagel-
schlag, haben gestern und diese Nacht unseren Bezirk heim-
geschickt und in mehreren Gemeinden des Gäues und des
Walbes große Schäden hinterlassen. An schweren Gewittern
hat es das verfloßene Frühjahr wahrhaftig nicht fehlen
lassen, der Sommeranfang mit den gestrigen Wetterstürmen
aber alle bisherigen in den Schatten. Kurz nach 9 Uhr vor-
mittags zog mit bedrohlicher Schwärze und unter mächtigen
elektrischen Entladungen das erste Wetter über Calw herauf.
Ein wolkenbruchartiger, aber kurzer Regenguß, begleitet
von etwa 10 Minuten währendem, prasselndem Hagelschlag
ging über der Stadt nieder. Wurde auch in den Hausgärten
und an Wegen mancher Schaden getan, so ging doch dieses
Morgengewitter noch recht glimpflich vorüber! In Stam-
mheim wurden dagegen durch den strichweise fallenden Hagel
in einigen Teilen der Markung die Feldfrüchte bis zu etwa
35 Prozent beschädigt. Weit schlimmer in seinen Folgen war
das Wetter, welches sich am Mittag gegen 1.30 Uhr ent-
lud. Nachdem zuvor der Himmel sich so verfinstert hatte, daß das
Tageslicht fast gänzlich geschwunden war, brach ein Wolken-
bruch von furchtbarer Stärke nieder. Wassermassen stürzten
vom Himmel und schossen in Strömen über Straßen und
Bege. Die Dolen konnten die Fluten nicht fassen und über-
all in der Stadt sah man bald Wasserlachen, Erdschwem-
mungen und andere kleinere Wasserschäden. Im östlichen
Stadtteil an der Stuttgarter Straße fiel auch einige Zeit
lang Hagel, der in den Hausgärten nicht unbeträchtlichen
Schaden anrichtete. Durch Blitzeinschlag in die Feuermel-
anlage der Ver. Deckenfabriken wurde kurz nach 1.30 Uhr
die Weckerlinie alarmiert; glücklicherweise fand sie keine
„Arbeit“ vor und konnte sofort wieder abrüden. Sehr schwer
sind die Schäden, welche in der Gemeinde Stammheim
und auf ihrer Markung durch das hier fast eine halbe
Stunde tobende Unwetter verursacht wurden. Lehteres ver-
sting sich an den Höhenzügen: Doma, Nille, Eichwäldle und
Galgenberg, welche den Stammheimer Talkeßel umschließen,
und entlud sich dort mit elementarer Wucht. Ein Wolken-
bruch, von wildem Sturm begleitet, ließ ungeheure Wasser-
massen und schweren Hagelschlag niedergehen. Das Wetter
tobte am furchtbarsten über dem hinter der Kirche ansteigen-
den Galgenberg. Hier beträgt der Hagelschaden an Halm-
und Hackfrüchten bis zu 100 Prozent. Von den Berghängen,
besonders aber von der neuen Umgehungsstraße her stürz-
ten riesige Wassermengen, Erde und Geröll mit sich führend,
in den Ort herab. Das Wasser schoß in Strömen die Orts-
straßen entlang und sammelte sich in den tiefergelegenen
Teilen der Gemeinde beim Brühl, wo in Kürze weitausläufige
Ueberschwemmungen eintraten, da der Ortsbach die Wasser-
massen nicht mehr aufnehmen vermochte. Einige Gebäude
gerieten in Wassernot, so daß unverzüglich das Vieh aus
den Ställen gebracht werden mußte. Dirsstraßen und Gärten
sind vom Wasser und Hagel — zeitweise fielen die Schloßen
in der Größe von Walnüssen — stark mitgenommen, an vie-
len Häusern wurden Fenster und Dachplatten zertrümmert,
ein Fuhrmann, welcher sich zur Zeit des Wetterausbruchs
in der Nähe des Galgenberges befand, erlitt trotz Kopf-
bedeckung durch die Schloßen blutende Kopfverletzungen.
Ein großer Teil des Gewitters ging über dem Ort selbst
nieder. Daher rühren auch die bedeutenden Schäden. Große
Ueberschwemmungen entstanden ferner außerhalb des Orts
auf den Seewiesen, an der oberen u. unteren Mühle; der Weg
vom Doma nach Hof Dide ist durch Wasser schwer mitgenom-
men. Für die Bewohner Stammheims waren es schwere
Stunden, bis die Nacht des Unwetters gebrochen war und
die Verheerungen übersehen werden konnten. Die Ernte-
hoffnungen haben einen harten Stoß erlitten, die Hagel-
schäden auf den Feldern bewegen sich zwischen 70—100 Pro-
zent und auch die Dirsente, von der man sich heuer viel
versprach, ist so gut wie vernichtet. Viel Arbeit ist umsonst
getan, und was in dieser ohnehin so schweren Zeit besonders
hart ist, viel Schaden wird nicht ersetzt, denn der größte

Teil der betroffenen Landwirte ist nicht oder nur unzu-
länglich gegen Hagelschäden versichert. Hagel oder Hoch-
wasserschäden werden noch aus mehreren Bezirksgemeinden
gemeldet. So haben durch Hagel auch die Gemeindegemarkun-
gen Rentheim, Holzbronn, Teinach, Alt- und
Neubulach, Oberkollwangen und Neuweiler
gelitten, während in Althengstett, Ostelsheim und
Gehingen Wasserbeschäden zu verzeichnen sind. Im Calwer
Stadtwald wurden bei Rentheim Verheerungen angerich-
tet, am Ausgang des Schleißtals haben von Marfung Stamm-
heim abfließende Wassermassen einige Gärten vollkommen
verwüstet, in den Calwer Bahnhofsanlagen wurde eine Baum-
umgeknickt. Durch ungewöhnlich starke, langanhaltende Re-
gengüsse haben sich letzte Nacht die Schäden noch vermehrt.
Kurz nach 2 Uhr mußte die Calwer Weckerlinie alarmiert
werden, da der Stadtteil vom Adler bis zur Post unter Was-
ser gesetzt war. Aus dem Gebiet der Steinrinne, vom Nid-
berg und Hau wälzten sich ungeheure Wassermassen von ei-
nem niedergegangenen Wolkenbruch die Stuttgarterstraße,
Langestraße und Stammheimerstraße abwärts. Diese gewaltigen
Wassermassen konnte der Biegelbach in seinem unteren
Teil nicht mehr fassen, sodaß der Straßenkörper beim Hotel
Adler in weitem Umfang aufgerissen und die Wassermassen
nach der Bischofsstraße zu abgeleitet wurden. Durch den Ein-
bruch der Straße beim Hotel Adler ist der Verkehr nach Al-
thengstett zu unterbrochen und muß umgeleitet werden. Der
Schaden den das Wasser in dem Gebiet zwischen Stammhei-
merstraße und Stuttgarterstraße angerichtet hat ist ganz
enorm.

Aus Altbulach wird uns über das Unwetter vom
Mittwoch nachmittag berichtet: Nachdem der orkanartige
Sturm am 23. November letzten Jahres im hiesigen Ge-
meindewald 750 Festmeter des schönsten Langholzes nieder-
gerissen hat, kam gestern Mittag 1 Uhr ein von Süd nach
Nord ziehendes Hagelwetter mit furchtbaren Verheerungen
über unsere Fluren, große Schloßen zertrümmerten Dachziegel
und Fenster Scheiben und richteten an den Gewächsen enor-
men Schaden an, der besonders im nördlichen Teil der Mar-
fung bis zu 100 Prozent beträgt. Die schön gestandenen Ge-
treidfelder mit viel Fleiß und Mühe vorbereitet, sind
zum Teil gänzlich niedergebacht, viel Obst liegt am Boden.
Die Hoffnungen sind vielfach gänzlich dahin.

Ueber die Wetterverheerungen in Stammheim
schreibt man uns: Das schwere Gewitter, das gestern Nach-
mittag das Nagoldtal mit seinen schwarzen unheimlichen
Wolken ausfüllte, hat sich mit furchtbarer Wucht über
Stammheim entladen. Wer von Calw nach Stammheim
herankommt, findet am Rand des Nagoldtales an den Fel-
dern noch wenig Schaden. Je näher man an Stammheim
kommt, um so mehr Aehren sind geknickt, doch stehen die
meisten Halme noch aufrecht. Aber um Stammheim selbst
bietet das Fruchtfeld einen geradezu trostlosen Anblick. An
der neuen Umgehungsstraße sieht man auf dem zuvor so
reich und dicht stehenden Kornfeld keine einzige aufrechte
Aehre mehr. Alle Halme sind geknickt. Auf der Landstraße
bedecken Massen von Äpfeln, Zweigen und Blättern den
Boden. Besonders schwer ist das Erziehungsheim, Waisen-
haus genannt, betroffen. Das für die 170 Pflöglinge so nö-
tige Brot ist völlig vernichtet. Die Gärten sind schlimm zu-
gerichtet. Die Bohnenranken hängen ausgeblüht am
Stoßen. Von den Tomaten steht nur noch ein kleiner
Stumpf, Gurken und Blattgemüse sind zertrümmert. Statt
der aus den Gärten für unser Haus so notwendigen
Einnahmen müssen wir heuer Gemüse kaufen. Man hatte
sich auf den ungewöhnlich reichen Obstsegen für die Kinder
gestreut. Nun stehen die Bäume fast leer. Ein Glück ist es
noch daß die sehr reiche Heuernte fast ganz in den Säuen
geborgen ist. Das Zerstörungswerk einer einzigen
Viertelstunde wird ein ganzes langes Jahr aufs schwerste
nachwirken.

Aus Württemberg

Der Christliche Volksdienst für Brüning und gegen Curtius.
In einer Versammlung des Christlichen Volksdienstes in
Reutlingen sprach der Führer der Reichstagsfraktion des
Christl. Volksdienstes, der Reichstagsabg. Simpfendorfer
Er-Korntal, über die brennenden Fragen der Reichspolitik.
Er betonte dabei, daß seine Partei es für unverantwortlich
halte, den Kanzler Dr. Brüning zu diffamieren, d. h. ver-
leumden; wer es dennoch tue, begebe keine nationale Tat.
Brüning sei während des Krieges Offizier gewesen und
schwer verwundet worden. Er besitze eine zähe Willenskraft
und edlen Charakter. Der Christl. Volksdienst sei von Brü-
ning noch nie enttäuscht worden und deshalb halte er auch zu
ihm. Der Kanzler müsse eine größere Unabhängigkeit von
den Parteien bekommen. Allerdings sei das Außenmini-
sterium nicht richtig besetzt. Dr. Curtius sei ein guter Advoka-
t, aber nie ein leidenschaftlicher Kämpfer.

Der Arbeitsmarkt in Südwestdeutschland
Am 15. Juni d. J. waren bei den württembergischen und
badischen Arbeitsämtern noch 218 488 Personen, 173 818
Männer und 45 173 Frauen, als Arbeitsuchende eingetra-
gen gegen 227 200 zu Beginn des Monats. Die eingetretene
Entlastung um 8714 Personen ist der absoluten Zahl nach
geringer als in der ersten und zweiten Hälfte des Mai, im
Verhältnis aber ebenso stark wie in der ersten Hälfte des
vorigen Monats. Die Abnahme der Arbeitslosenzahl ist
wieder mit Ausnahme der Besserung in der Tabakindustrie
durchaus nur auf saisonmäßige Gründe zurückzuführen. Der
Kräftebedarf der Landwirtschaft für die Heuernte, bei der
zahlreiche Arbeitslose aller Berufsgruppen Beschäftigung
fanden, spielte dabei die stärkste Rolle, in den Großstädten
Stuttgart und Mannheim war deshalb die Entlastung des
Arbeitsmarktes nur sehr gering und in Karlsruhe und
Pforzheim sind sogar steigende Arbeitslosenzahlen zu ver-
zeichnen. Die Belastung der Arbeitslosenversicherung ist in
der ersten Junihälfte in Südwestdeutschland um 8129 Per-
sonen zurückgegangen und in der Krisenfürsorge ist erstmals
eine Abnahme um 1602 Hauptunterstützungsempfänger fest-
zustellen. Der Stand der unterstützten Arbeitslosen war nach
der Statistik der Arbeitsämter am 15. Juni d. J. folgender:
In der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung
82 570 Personen (64 005 Männer, 18 565 Frauen), in der
Krisenunterstützung 40 006 Personen (35 399 Männer, 4 607
Frauen). Die Gesamtzahl der Unterstützten fiel um 9731
Personen oder um 7,4 v. H. von 132 307 Personen (107 725
Männer, 24 582 Frauen), auf 122 576 Personen (99 404 Män-
ner, 23 172 Frauen); davon kamen auf Württemberg 48 823
gegen 54 979 und auf Baden 73 753 gegen 77 328 am 31. Mai
1931. Im Gesamtbezirk des Landesarbeitsamtes Südwest-
deutschland kamen am 15. Juni 1931 auf 1000 Einwohner
24,4 Hauptunterstützungsempfänger gegen 16,3 zur gleichen
Zeit des Vorjahres.

Eine trübe Feststellung.
Ein bedenkliches Licht auf die Verantwortungslosigkeit
breiter Käuferschichten wirft die Feststellung, die Ministerial-
direktor Streil vom Reichsministerium für Ernährung und
Landwirtschaft beim „8. Deutschen Gartenbautag Berlin 1931“
machte, daß die Einfuhr von Gartenerzeugnissen
gegenüber der Vorkriegszeit in unerhörtem Maße gestiegen
sei. Holland führte im Jahr 1930 38 310 Doppelpentner
Schnittblumen aus, davon 60 Prozent allein nach Deutsch-
land! In diesem Notjahr 1931 sind in den Monaten Januar
bis April mehr Blumen eingeführt worden als im Vorjahr.
1912, also in einer Zeit, wo man sich noch leisten konnte,
wurden in Deutschland 3,1 Millionen Doppelpentner Gemüse
eingeführt, die einen Wert von 52 Millionen Reichsmark
hatten. 1930 waren es dagegen 4,6 Millionen Doppelpentner
mit einem Wert von etwa 115 Millionen Reichsmark! Das
sind Feststellungen, die vor allem die deutsche Hausfrau
angehen und ihr erneut die ernste Pflicht aufs Gewissen legen,
in ihren Einkäufen vor allem die einheimischen Erzeugnisse
zu berücksichtigen.

Ursula Drinck

Ursula Drinck
Geschichte einer Liebe von Paul Grabelin
Copyright 1930 by Romantischer „Digo“, Berlin W 99
(8. Fortsetzung.)
„Meine Herren, es ist meine Pflicht, Sie darauf aufmerk-
sam zu machen, daß Sie im Begriff stehen, eine strafbare
Handlung zu begehen. Ich fordere Sie daher noch einmal auf,
sich zu verzeihen — zum ersten — zum zweiten — zum
dritten!“
Zum erstenmal blickten sich jetzt in dieser Sekunde die Geg-
ner ins Auge — beide, fest, mit kalten Mienen, einen Zug
hochgepannter Energie um die Mundwinkel. Es erfolgte keine
Antwort von ihnen.
Der Unparteiische hatte dies natürlich auch nicht anders
erwartet; es war ja nur eine leere Form gewesen, der er ge-
nügen mußte.
Der Versöhnungsversuch ist erfolglos gewesen.
Mechanisch hoben die Gegner ihre Waffen.
„Eins“ — der Drücker ging Wigand wie von selbst los,
ein heller, peitschender Knall, eine kleine Rauchwolke vor sei-
nen Augen, die Rechte mit der Waffe senkte sich mechanisch,
und währenddessen ein nervenspannendes Warten auf den
Schuß des Gegners — aber er erfolgte nicht. Was war das?
Durch den sich verteilenden Rauch drang Wigands Blick:
Da drüben taumelte Alfred Drend eben in die Arme seines
herzspringenden Sekundanten.
Mein Gott! —
Wie gebannt blieb Wigand stehen und starrte auf die
Gruppe da drüben: Jetzt war der Arzt da; sie legten den Ver-
wundeten auf die Erde, und da — ein Husten, Köcheln! —
da rieselte ein heller, kleiner Blutstrom aus dem Munde
Drends, dessen Antlitz plötzlich wachsbleich geworden war —
die Besinnung hatte ihn verlassen.
Ein Lungenschuß — ein tödlicher! Wigand wollten die
Knie zusammenbrechen. „Nein, nein — nur das nicht?“ schrie
er in ihm. „Das hab' ich ja nicht gewollt“

Mit ein paar eiligen Schritten war er bei dem Todwunden,
als ob er helfen, retten mußte.
„Herr Kollege“ — Wigands Stimme zitterte, und stiebrig
glänzten seine Augen aus dem fahlen Antlitz. „Die — die
Lunge, nicht wahr?“ Ein geheimes, lehtes Hoffen dabei, er
möchte sich geirrt haben.
Der andere nickte aber nur stumm, ohne von seinem Sa-
mariterwerk aufzusehen.
„Schwer — hoffnungslos?“
„Ich fürchte.“
Wie ein zerschmetternder Schlag fuhr es in Wigands Seele.
Der Assessor trat zu ihm und nahm seinen Arm.
„Fassen Sie sich, Wigand.“ mahnte er leise. „Vielleicht
wirds doch nicht so schlimm.“
Aber Jörg hörte die Worte nicht. Immerfort starrte er nur
auf das starke, fahle Antlitz da, aus dem plötzlich das jugend-
frohe Blühen, das sorglose Lachen so fürchterlich gewichen,
das mit einem Male so kalt und streng ausah wie das eines
Sterbenden. „Ich hab's ja nicht gewollt!“ Immer wieder nur
hörte er das Wort aus seinem Innern schreien, wie eine Ab-
bitte an den Unglücklichen da, der ihn doch nicht mehr hören
konnte. Ihm wars, als müsse er hinstürzen und seine Hand
packen, daß er doch noch einmal wenigstens die Augen auf-
tat und ihm einen Blick der Vergebung schenkte.
Wigands Füße taten schon einen Schritt vorwärts, aber da
fühlte er sich mit Gewalt beseite gezogen.
„Kommen Sie; Sie können hier doch nicht helfen,“ und wie
willenlos ließ sich Wigand von seinem Begleiter hinweg-
führen.
4. Kapitel.
Schon eine Stunde fast wartete Wigand auf der Straße
auf den Arzt, der zur Drend'schen Wohnung hinaufgegangen
war, nach dem Verwundeten zu sehen. Wie Ewigkeiten ver-
rannen die Minuten hier unten für den Wartenden, der in
fieberhafter Erregung und Ungeduld die wenigen Häuser ent-
lang bis zur nächsten Ecke schritt und wieder zurück, sollte doch
der Bescheid des Arztes ihm selber die Entscheidung über sein
ferneres Leben bringen. Denn das stand klar vor Wigands
Seele: Er lag Drend wirklich seiner Wunde, wie zu besuch-
ten stand, so war sein Glück, seine ganze Existenz vernichtet.
Ursula würde ihm nie den Tod des Betters verzeihen

können. Und wollte sie es selbst, er hätte es nicht vermocht:
das furchtbare Bild des Toten wäre für immer zwischen sie
beide getreten.
Das hatte sich Wigand in einem fort gesagt, gestern und
die ganze Nacht hindurch, diese endlose, martervolle Nacht,
die er in den Kleidern zugebracht hatte, ruhelos in seinem
Zimmer auf und ab wandernd. Wie unzählige Male hatte
sein brennender, übermächtiger Blick das Zifferblatt der Uhr
gesehen, ob denn der Morgen noch immer nicht kommen
würde, die Stunde, wo er wieder zum Arzt hinein und, wie
schon gestern abend noch spät, sich erkundigen konnte, wie es
um den schwer Leidenden stand.
Noch am gestrigen Nachmittag war an dem Verwundeten
ein operativer Eingriff gemacht worden, und davon, wie er
die Nacht überstehen würde, sollte sein Schicksal abhängen,
so hatte der berühmte Chirurg sich nachher zu dem behandelnden
Kollegen geäußert. Nun waren sie beide oben bei dem
Kranken, und schon eine volle Stunde lang. War es ein schlim-
mes Zeichen, oder gab es Hoffnung? Angstgefoltert legte
sich Wigand immer wieder die Frage vor.
Da endlich, wie er wieder einmal umdrehte und von der
Ecke nach dem Drend'schen Hause hinschritt, sah er die beiden
Herren auf die Straße treten. Noch eine kurze Unterhaltung
am Wagenschlag, dann fuhr das Auto mit dem Geheimrat
davon, und Wigand konnte auf den Arzt zueilen.
„Nun?“
Ein Menschenschicksal hing von der erwartungzitternden
Frage ab.
Der Doktor reichte ihm die Hand, mit festem Druck: „Gut!
— Er wird durchkommen nach menschlichem Ermessen. —
Freilich wird er wohl einen kleinen Knacks für immer weg-
haben.“
Nur das erste, erlösende Wort hatte Wigand in sich auf-
genommen, in seine mit jedem Nerv laufende Seele, und
wie ein Jubel, ein frommer, inbrünstiger Dank quoll es nun
darin empor.
Stumm umklammerte er des Doktors Rechte mit seinen
Händen, als ob er sie zerbrechen wollte.

Fortsetzung folgt

Aus Stadt und Land

Calw, den 25. Juni 1931.

Verkehrsunfall

In Bad Liebenzell ereignete sich gestern Nachmittag an der Straßenkreuzung beim Hause Schlag ein Verkehrsunfall, der glücklicherweise noch glimpflich verlief. Ein Kraftwagen von Ernstmühl und ein Stuttgarter Wagen stießen dort mit erheblicher Wucht zusammen, sodass beide Fahrzeuge schwer beschädigt wurden. Die Insassen kamen mit dem Schrecken davon.

Bom Musikverein Altburg

Einen sehr schönen Erfolg hatte der Musikverein Altburg bei dem am letzten Sonntag stattgefundenen Bezirksmusikfest des Bezirks 5 in Vietingheim (Enz). Es gelang ihm vor allen Konkurrenten der Unterstufe die höchste Punktzahl und damit einen 1a-Preis zu erringen; eine sehr beachtenswerte Leistung, auf die der junge Verein, der erst anderthalb Jahre besteht, wahrlich stolz sein darf. Der Erfolg ist ein Zeugnis von der treuen Arbeit, die in dem Verein unter der bekanntlich tüchtigen, energischen und verständnisvollen Leitung seines Dirigenten Solz geleistet wurde; er soll aber auch ein Ansporn sein, auf dem eingeschlagenen Weg fortzuschreiten zu weiteren Erfolgen und größeren Ehren.

Weiter Fernblick von Altburg

Schon bei der letztjährigen Landung des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ in Böblingen wurde von verschiedenen Seiten die Sichtmöglichkeit von geeigneten Aussichtspunkten erörtert. Hierzu sei bemerkt, daß eine solche in nächster Nähe von Altburg besteht. Böblingen selbst ist von hier aus leicht aufzufinden und mit einem Fernglas kann man die allabendlich übenden Schüler des Fliegerhorstes Böblingen gut beobachten. Wenn also das Wetter klar ist, dürfte das Luftschiff am kommenden Sonntag von hier aus prächtig zu sehen sein. Der weite Rundblick von Altburg aus ist überhaupt viel zu wenig bekannt. Die schwäbische Alb zeigt sich in ihrer ganzen Vielgestaltigkeit und schon der Blick auf das Gäu allein ist herrlich. Wer beim „Gasthaus zum Lamm“ in den Javelsteiner Weg einbiegt und von da zum Wasserreservoir auf Feldwegen aufwärts wandert, bekommt auch den Engelberg bei Leonberg zu Gesicht. Der helle Wasserturm leuchtet im Sonnenschein wie sein Weiter in Böblingen oder der auf dem Kogberg bei Gönningen. Mit den Balingen Bergen schließt das Panorama ab. Ein Turm von geringer Höhe würde Alpenfernblick ermöglichen. Der Lödi müßte bestimmt

zu sehen sein. Wer es noch nicht weiß, zwei Stunden weiter hinten auf dem Bald, von Aigenbach aus, sind bei günstiger Witterung die Schweizer Alpen zu sehen. Allerdings bedarf es hierzu besonderer klimatischer Verhältnisse, insbesondere ist Höhenstimmung günstig. B. B.

Wetter für Freitag und Samstag

Ein ausgedehntes Hochdruckgebiet liegt im Westen; die Depression im Norden hat sich abgeschwächt. Für Freitag und Samstag ist mehrfach heiteres, jedoch zu Gewitterführungen geneigtes Wetter zu erwarten.

Calw. Kayh O. Herrenberg, 24. Juni. Heute morgen brach in dem Anwesen des Schmieds Georg Motteier ein Kaminbrand aus, der weiter um sich griff und das ganze Haus erfasste, so daß es ein Opfer der Flammen wurde. Wohl blieben die Umfassungsmauern noch stehen, allein der Schaden ist dadurch, daß im Innern alles ausbrannte, beträchtlich.

Calw. Neuffen O. Herrenberg, 24. Juni. Heute nacht brach in der Wohnung des Schneiders Karl Zoller Feuer aus, das den ganzen Dachstuhl ausbrannte. Der Feuerwehr gelang es, das Feuer alsbald zu unterdrücken.

Calw. Stuttgart, 24. Juni. In Stuttgart kamen am Montag Vertreter der süddeutschen Regierungen zusammen: der württ. Staatspräsident Dr. Volz, der den Vorsitz führte und sämtliche württ. Minister, aus Bayern Staatspräsident Adelung, Innenminister Veitshner und Finanzminister Kirnberger. Die sehr eingehende Beratung befaßte sich mit der Frage, wie sich die Notverordnung für die Länder auswirkt und wie ein Ausgleich zwischen den Einnahmen und Ausgaben der Staatshaushalte geschaffen werden kann. Bei den Besprechungen hat sich deutlich ergeben, daß die Politik der Reichsregierung in den süddeutschen Ländern eine sehr starke Stütze hat.

Calw. Stuttgart, 24. Juni. Heute abend stießen auf dem Kernerplatz zwei Motorradfahrer mit solcher Wucht zusammen, daß beide Fahrzeuge sehr stark beschädigt wurden. Einem Motorradfahrer wurde ein Bein abgefahren, der andere und ein auf dem Sozius sitzender mitfahrender Fräulein wurden leichter verletzt.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft

Börse

Calw. Stuttgart, 24. Juni. Bei ruhigem Geschäft war die Tendenz an der heutigen Börse zurückhaltend. Die Kurse neigten zum Nachgeben.

Produktenbörse und Marktberichte des Landwirtschaftlichen Hauptverbandes Württemberg und Hohenzollern L. B.

R. C. Berliner Produktenbörse vom 24. Juni.

Weizen märk. 273-276; Roggen märk. 211-213; Futtergerste 185-200; Hafer märk. 169-173; Weizenmehl 33 bis 37.40; Roggenmehl 28.75-31.25; Weizenkleie 13.50-13.75; Roggenkleie 12.25-12.50; Viktoriaerbsen 26-41; Futtererbsen 19-21; Pelusiden 26-30; Ackerbohnen 19-21; Widen 24 bis 26; Lupinen, blaue 16-17.50; dto. gelbe 22-27; Rapskuchen 9.80-9.80; Leinkuchen 13-13.20; Trockenschmelz 7.00 bis 7.70; Sojabrot 12.10-13.10.

Weilberstädter Marktbericht

Zufuhr: 125 Stück Milchschweine. Preis: 16-34 RM. pro Paar. Handel gedrückt.

Schweinepreise

Balingen: Milchschweine 8-15. — Badnang: Milchschweine 8-16. — Buchan a. F.: Milchschweine 12-14. — Waldsee: Milchschweine 14-17.

Die örtlichen Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Börsen- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Verzehrkosten in Betracht kommen. Die Schriftl.

Büchertisch

Arnold Höllriegel: Die Periwischtrammel, Volksverwand der Bächerfreunde, Wegweiser-Verlag G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2.

Die Lebensbeschreibung des Mahdi Mohammed Achmed, die dieses Buch enthält, jenes Mannes, der die letzte große Offensive des streitbaren Islams geführt, den Sudan erobert, den englischen General Gordon besiegt hat, beruht nicht auf Erfindung, sondern in allen Einzelheiten auf historischen Zeugnissen. Das phantastische Abenteuer dieser großen Existenz, die ungläubliche Fülle farbenreicher Episoden, die prachtvollen Gestalten rings um den Mahdi und ihm im Kampf gegenüber, der so bemerkenswerte Charakter seines christlichen Gegenspielers Gordon, all das hat Höllriegel faszinierend und meisterhaft gestaltet in diesem Buche wiedergegeben. Der brennende Sudan stellt den landschaftlichen Hintergrund für das Lebensbild des interessantesten Menschen, den Afrika seit Jahrhunderten hervorgebracht hat.

Bei unserem Weggang von Bad Liebenzell ist es uns ein Bedürfnis allen Freunden und Bekannten ein „LEBEWOHL“ zu sagen. Herzlichen Dank allen denen, die uns in freundschaftlicher und geschäftlicher Beziehung unterstützten. Wir bitten auch das Vertrauen auf unsern Nachfolger Hans Ade zu übertragen. Auf Wiedersehen in Baden-Baden im Gasthof zum „Bratungsglöckle“ Steinstr. 7. Geschw. Seyfried Metzgerel, Bad Liebenzell

Requiem

Sonntag, 28. Juni 1931
in der
Calwer Stadtkirche

Moderne
Kücheneinrichtung
Oregon naturlasiert verkauft
preiswert
Christian Buhl
Lederstr. 25. II.

Täglich
Gefrorenes
Witt. Sachs
Konditorei
Fernsprecher 203

Biefelsberg
Eine 35 Wochen trächte
junge
Schaff-
Ruh
verkauft Jakob Koller

Große Druckaufträge

von heute auf morgen fertigzustellen ermöglichen uns unsere technischen Einrichtungen; wenn Sie deshalb eine eilige Drucksache benötigen, dann wenden Sie sich an uns!

Tagblatt-
Calw

Buchdruckerei
Lederstraße 23 — Fernsprecher 9.

Kurhaus und Bad-Hotel Bad Teinach

Vollständig erneuert

Fließendes Wasser
100 vorzügliche Betten
Erstklassige Küche
Zentral-Heizung
Mineralbäder im Hause
Eigene Konditorei

Jeden Mittwoch-Nachmittag 4 Uhr: Tanz-See
Jeden Sonnabend-Abend 8 1/2 Uhr im großen Saal
Gesellschaftstanz Reunion

wozu freundlichst einladet B. Otto-Walster Traiteur
Nach Schluß Fahrgelegenheit nach Calw mit Omnibus oder Auto a. D.

LUGER

Eier-
Makhoroni
Eier-Nudeln
2 Pfd. 95 Pfg.

Suppennudeln
1 Pfd. 58 Pfg.

Eierpaghetti
1 Pfd. 54 Pfg.

Deffert-Käse
1/2 Karton 44 Pfg.
3 Karton nur 40 Pfg.

Schweine-
Schmalz
1 Pfd. 63 Pfg.

Margarine
1 Pfd. 45 Pfg.

Calw
Im Wege der
Zwangs-
vollstreckung
versteigere ich am Samstag,
den 27. ds. Mts. vorm.
10 Uhr auf meiner Kanzlei
gegen bare Bezahlung:

Verschiedene Posten
Seidenwolle in versch.
Farben, ferner Jumper-
und Zephyrwolle in ver-
schied. Farben, Herren-
unterhemden, Herren-
unterhof., Damenhemden
2 Oberleintücher, Damen-
schlupfhosen, Damen-
unterröcke.

Sämtliche Waren sind
fabrikneu. Der Verkauf
findet bestimmt statt.
Weidenbach
Gerichtsvollzieher
beim Amtsgericht Calw.

Calw
Schöne
3-4 Zimmer-
Wohnung
gesucht
Angebote unter B. M. 145
an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Hallo 311!

Auto-Schmid Calw
Empfehle meine drei offene
und geschlossene, elegante,
geräumige 4-, 6-
und 7-Sitzer für
Nah- u. Fern-, Stadt- u.
Schwarzwaldfahrten
Wagen ständig a. Bahnhof.

Vermögenssteuer erklärungen 1931

fertigt
Schultheiss a. D.
Meyle, Calw
Telefon 291

Alle Geschäfts- Drucksachen

liefert rasch
und billig die
Tagblatt-Druckerei

Calwer Liederkranz

Betr. Konzert Die Plätze für unsere Mitglieder
sind auf der Empore vorgesehen. Zu-
gang nur durch die beiden Türen der Orgelempore. Die ge-
lösten roten Programme haben lediglich Gültigkeit für Mit-
glieder u. nächste Angehörige. Liebertragung keinesfalls
gestattet. Es ist nötig, frühzeitig zu kommen.

1931 Juni 30 Tage

25

Donnerstag

Bestellen Sie sofort
fürs 3. Quartal
das „Calwer Tagblatt“

Das Sammeln von Waldbeeren in den Württ. Staatswaldungen

ist von Samstag, den 27. Juni 1931 an ohne Er-
laubnischein gestattet und zwar jeweils von 6 Uhr morgens
bis 6 Uhr abends.

Dagegen ist verboten: Das Uebernachten im Freien,
in Zelten und Hütten, sowie das Feueranmachen und
Abkochen.

Ferner wird im Interesse der Kulturen darauf hin-
gewiesen, daß das Uebersteigen und Beschädigen der
Zäune, das Offenstellenlassen der Zauntore und Wieder-
treten der jungen Pflanzen nach den bestehenden Gesetzen
bestraft wird. Das Forstpersonal ist angewiesen, Zu-
widerhandelnde zur Anzeige zu bringen.

Namens der Forstämter Calmbach, Enzlbückerle,
Herrenalb-Ost, Herrenalb-West, Neuenbürg,
Wildbad, Hirsau, Langenbrand und Liebenzell
Neuenbürg, den 23. Juni 1931

Forstamt: U. H. L.